

MISSIONSPROKUR MARIANISCHES HILFSWERK



Mittel-europäische Provinz
der Oblatenmissionare

KONTAKT

Vennweg 6 · D-46325 Borken-Burlo
0049 28 62 / 4 16 72-0 · info@missionshilfe.de

Rundbrief 3/16

LIEBE FREUNDE DER OBLATENMISSION, in einer der sonntäglichen Ansprachen zum Angelus Gebet auf dem Petersplatz, zu dem sich immer viele Gläubige einfinden, um dem Papst zuzuhören, sagte Papst Franziskus: „Nur ein freudig gelebtes Christentum ist einladend. Laien wie Priester sind dazu berufen, immer besser die Kunst zu erlernen, fröhlich zu sein. Die Fröhlichkeit“, so führte er dann weiter aus, „kommt nicht aus menschlichen Gründen, vielmehr sind wir dazu bestimmt, von der Liebe Jesu erfüllt zu sein, bereit in dieser Welt.“ Dabei bezog sich der Papst auf das Evangelium von der Aussendung der 72 Jünger. Sie wurden hinausgesandt, um den Menschen zu verkünden: „Das Reich Gottes ist nahe“. „Eine Botschaft der Hoffnung und des Trostes, des Friedens und der Nächstenliebe“, so der Papst. Angesichts einer Welt, die uns immer wieder einredet, dass man sich behaupten muss, stößt eine solche Botschaft bei dem einen oder anderen auf Widerstand, denn irgendwie ist in unserer Welt das Böse immer am Werk. Am Anfang einer Verfolgung aus religiösen Motiven steht die Feindseligkeit, das Nichtakzeptieren des anderen. Nur so ist zu erklären, dass bis in unsere Zeit hinein, immer noch Menschen ihres Glaubens wegen verfolgt oder umgebracht werden. Die christliche Botschaft jedoch sagt, dass wir einander annehmen sollen und zwar so wie wir sind. Franziskus erklärt dazu: „jedes

Motiv persönlichen Ruhmes, jedes Karrieredenken und jeglicher Machthunger muss aufgegeben werden und man muss sich zum demütigen Instrument des Heils machen. Christ in der Welt zu sein, ist eine wunderbare Sendung, die



P. Borzaga OMI, Märtyrer in Laos

allen gilt, ohne Ausnahme. Es verlangt viel Großzügigkeit sowie dauernd nach oben erhobene Augen und Herzen.“ Diese Aufforderung des Papstes stimmt nachdenklich. Im Umkehrschluss bedeutet es nämlich, dass man keine Angst haben darf und mutig sein muss, um den Menschen diese gute Botschaft zu verkünden. Im Herbst dieses Jahres soll ein junger italienischer Oblate gemeinsam mit anderen Missionaren, die in Laos umgebracht wurden, selig gesprochen werden. Von ihm wird gesagt, dass er die Fröhlichkeit der christlichen Botschaft gelebt hat. Er

hatte keine Angst zu den Menschen zu gehen. Also besuchte er die Christen in den entlegensten Ortschaften, um mit ihnen über den Glauben zu sprechen und vor allem um ihnen Mut zu machen. Von einem solchen Besuch, gemeinsam mit einem 19-jährigen Katecheten, kehrte er nicht zurück. Politische Rebellen haben beide umgebracht, weil sie christliche Missionare waren und den Menschen geholfen haben. Die Hervorhebung solcher Missionare, ihre Seligsprechung durch die Kirche, macht sie zu einem Vorbild, dem man nacheifern kann. Als Missionar muss man nicht „lebensmüde“ sein, jedoch was man wohl sein soll: selbstlos und mutig. Angesichts einer Welt, die ständig in Bewegung ist, - Menschen flüchten aus dem einen Land in ein anderes -, muss es Menschen geben, die den Mut zum Dienen haben. So fordert der Papst die frohe Botschaft des Evangeliums mit Freude im Alltag zu verkünden. Wenn man jedoch die Not vieler Menschen sieht, hungernde Kinder, Menschen, die vom Abfall leben müssen, dann ist dieses nicht immer einfach. Die Botschaft des Evangeliums gibt da eine klare Antwort: „Helft ihr ihnen“. Das kann gelingen, zumal die Missionare vor Ort Multiplikatoren sind. Sie bringen die Fröhlichkeit der Gebenden zu den Menschen und verkünden so: da sind Menschen, die an dich denken, die dich mögen und für dich da sein wollen. Menschen, die dir eine Hand geben, denn du musst

nicht am Boden liegen, auch du darfst dich aufrichten, weil Gott dich liebt. Ein solch freudig gelebtes Christentum ist in der Tat

einladend, es kann Spannungen, Hass und Kriege überwinden. Es führt Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen zusammen,

es kann helfen Grenzen abzubauen. Karriere und Machthunger dagegen machen blind, bauen Grenzen auf und grenzen den anderen aus.

Missionare aus aller Welt schreiben ...

KAMERUN, GAROUA, P. PROV. EDOUARD: Wir lassen uns von den fanatischen Horden der Boko Haram Gruppe nicht einschüchtern, deswegen auch haben wir unsere Häuser im Norden Nigerias nicht geschlossen. Was uns jedoch bedrückt sind vor allem die Kinder, die oftmals Opfer dieser Horden sind. Sie werden eingeschüchtert und oftmals sogar missbraucht. Um dem Missbrauch von Kindern und Minderjährigen Einhalt zu gebieten, haben wir uns entschieden, einen jungen Pater als Anwalt ausbilden zu lassen, um so die Rechte der Kinder bei



Zusammen sind wir stark

Gericht vertreten zu können. Er soll der Verantwortliche für den Schutz Minderjähriger sein. Um ihn studieren lassen zu können, bitten wir um eure Hilfe. Die Studiengebühren in Rom wurden schon bezahlt, was uns fehlt ist eine Hilfe für Unterkunft, Verpflegung und Lehrmaterialien. Die Ausbildung dauert drei Jahre und monatlich benötigen wir etwa 1.500 Euro. Könnt ihr uns helfen?

KAMERUN, GAROUA, P. PROV. EDOUARD: Unser Haus für

die älteren Mitbrüder, die auf Hilfe und Versorgung angewiesen sind, steht auf einem unebenen Gelände. Immer wieder kommt es zu kleinen Unfällen, weil der eine oder andere hinfällt, zumal sie oft Schwierigkeiten beim Gehen haben. Um dies in Zukunft zu vermeiden oder besser um sie zu schützen, soll ein ebener Weg gebaut werden. Die Gesamtkosten für einen solchen Steg belaufen sich auf 20.000,00 Euro. Unser Eigenanteil wird ca. 5.000,00 Euro sein. Könnt ihr uns mit 15.000,00 Euro unter die Arme greifen?

KAMERUN, GAROUA, P. PROV. EDOUARD: Es ist erfreulich, dass sich junge Männer uns anschließen wollen, um als Missionar tätig zu sein. Oft aber kommen sie zu uns und haben nicht die notwendige schulische Ausbildung erhalten können. Mit Hilfe von speziellen Kursen soll ihnen geholfen werden. Auch wollen wir für sie die Bibel- und Liturgiekenntnisse fördern. Diese Art der Ausbildung kostet uns jedes Jahr 12.000,00 Euro. Dürfen wir für die Kosten eines halben Jahres bei euch anklopfen?

MADAGASKAR, ANTANARIVO, P. SZUL: Dank der Mithilfe anderer Hilfsorganisationen konnten wir ein Pfarrhaus und eine Schule errichten, so dass mehrere Patres dort Platz finden. Leider wurden uns nur die Gebäude hingestellt, einrichten müssen wir sie selber. Die Bänke für die Kinder und auch die Möbel für das Haus wollen wir bei einheimischen Handwerkern anfertigen lassen. So helfen wir den Menschen in unserer Umgebung. Dürfen wir für die Finanzierung bei euch um eine Hilfe anklopfen? Insgesamt benötigen wir 15.000,00 Euro. Für eure Mithilfe ein herzliches Dankeschön.

PARAGUAY, MARISCAL, DR. FISCHER: Um die gute Arbeit, die wir durch die Ausstrahlung unseres Radiosenders PA'I PUKU für die verstreut lebenden Menschen leisten, auch immer gewährleisten zu können, sind wir auf eure Hilfe angewiesen. Von den Zuhörern erhalten wir stets ein gutes Echo. Sie sind dankbar, dass wir so über das Medium Radio verbunden sind. Durch die täglichen Nachrichten und vor allem unsere Schulungsprogramme können wir einen wichtigen Entwicklungsbeitrag leisten. Ebenso dient unser Radio oftmals als Telefonersatz, denn wie sonst könnten wichtige Mitteilungen weitergegeben werden. Auch werden die sonntäglichen Gottesdienste übertragen zumal in vielen Dörfern nicht jeden Sonntag ein Priester anwesend sein kann. Im



Redaktion des Radios mit Bischof Lucio Alfert OMI

Namen unseres Bischofs Lucio darf ich Ihnen für diese Hilfe unseren aufrichtigen Dank sagen.

PARAGUAY, MARISCAL, BISCHOF ALFERT: Aus dem Chaco herzliche Grüße. Eigentlich hätte ich Gutes von uns berichten wollen, doch leider sind die Nachrichten schlecht. Um die Menschen in den Dörfern zu besuchen, sind wir auf gute Fahrzeuge angewiesen. Teilweise sind unsere Straßen so schlecht, dass oft kein Durchkommen



Unsere Wege – nicht gut für die Autos

Wussten Sie schon ...

... dass sich im September und Oktober die Oberen der Oblaten in Rom zum Generalkapitel versammeln? Eine solche Versammlung findet alle 6 Jahre statt. Die grundlegenden Richtungen einer Gemeinschaft werden hier festgelegt. Ebenso wird der Generalobere der Gemeinschaft entweder neu gewählt oder in seinem Amt bestätigt.

... dass die Einrichtung der Kapelle des aufgelösten Klosters in Mainz in der Mission wieder aufgebaut wird? Per Container sollen Altar, Ambo, Tabernakel und Kreuzweg nach Bangladesch geschickt werden. Dort werden sie in der neu zu errichtenden Kathedrale von Sylhet wieder aufgebaut.

... dass die Redaktion unserer Zeitschrift der WEINBERG und das MMV in Mainz bleiben wird? Die Oblaten werden in ein kleineres Haus umziehen, um so ihre gute Arbeit weiter zu führen. Das Provinzialat wird in Hünfeld angesiedelt werden.

... dass jede Auflösung einer Ordensniederlassung mit viel Wehmut verbunden ist? Positiv gewendet soll es ein Ansporn sein, noch intensiver um Priester- und Ordensnachwuchs zu beten, damit die „Botschaft der Hoffnung und des Trostes, des Friedens und der Nächstenliebe“ verkündet werden kann.

... dass eine Hilfe für die Mission auch über den Tod wirksam sein kann? Wenn Sie mögen bedenken Sie die Mission in Ihrem Testament. Sollten Sie Hilfe brauchen, wir helfen gerne.

... dass der Versand von Hilfsgütern in die Mission immer schwieriger wird? Während früher immer das Gewicht eines Containers in etwa angegeben werden musste, muss ab dem Juli eine genaue Gewichtsangabe gemacht werden. Dies macht die Verladung von Hilfsgütern schwieriger, das nun stets aufgerechnet werden muss wie schwer die einzelnen Pakete, die verladen werden, sind.

... dass durch die Hochwasserkatastrophe in Bangladesch mehr als 1.700.000 Menschen schwer betroffen sind? Wie die Caritas des Landes berichtet sind Flüsse über die Ufer getreten. In den betroffenen Gebieten versucht die Caritas gemeinsam mit den Behörden zu helfen, die Mittel sind jedoch sehr begrenzt, zumal die Christen im Land nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung ausmachen. Um wirklich helfen zu können, ist man auf ausländische Hilfe angewiesen.

... dass der neue Anführer der Boko Haram damit gedroht hat, Kirchen in Nordnigeria zu bombardieren und alle Christen zu ermorden? Das Töten von Muslimen will er einstellen. Beobachtern zufolge deutet der Machtwechsel bei Boko Haram auf einen Strategiewechsel der nigerianischen Extremisten hin. Im Norden des Landes setzt so eine neue Christenverfolgung ein. Für die Missionare wird dadurch die Arbeit immer schwieriger.



Lasset die Kleinen zu mir kommen

Ein Wort zum Schluss:

Mit Entsetzen haben wir die Nachrichten vernommen, dass selbst in Europa die Banden des IS zuschlagen, indem sie durch Terror und Gewalt Schrecken verbreiten, Menschen umbringen und sogar vor einem Mord in einem Gotteshaus nicht zurückschrecken. Ein Priester wird während des Gottesdienstes umgebracht, wobei der Ruf erklingt: „Gott ist groß“. Welcher Gott, so mag man fragen, ist damit gemeint? Es kann nicht der Wille Gottes sein, dass in seinem Namen Menschen umgebracht werden. Der Gott, der durch unsere Missionare zu den Menschen gebracht wird, ist ein Gott, der uns nicht zwingt an ihn zu glauben, vielmehr lädt er uns ein. Die Zeiten, dass aus Unkenntnis Menschen mit Waffengewalt einer Religion zugeführt wurden, sind vorbei. Wir haben gelernt, dass nicht die Gewalt das Zeichen Gottes ist, sondern die Liebe. Fanatismus basiert auf Gewalt und Intoleranz, Liebe hingegen respektiert und toleriert den anderen. Die Arbeit der christlichen Missionare muss daher immer die Hinführung zur Versöhnung sein. Wenn Schwestern, Patres und Brüder sich für Menschen einsetzen, dann tun sie das gleichermaßen für alle gleich. Leider jedoch hören wir immer wieder besorgniserregende Nachrichten. Meistens sind diese Übergriffe die Auswirkungen einer fanatischen Haltung. Dort wo

Menschen sich ehrlichen Herzens um den anderen bemühen, dort kann der Fanatismus keinen Boden gewinnen. Papst Franziskus lebt es uns vor. Er spricht mit den verschiedensten Religionsführern und er wird nicht müde auch uns zu ermahnen, es ebenso zu tun. Wir dürfen uns deshalb keine Angst einjagen lassen. Wenn im Evangelium vom barmherzigen Samariter die Rede ist, dann wird uns hier das beste Beispiel gegeben, wie Jesus uns auffordert, dem zu helfen, der in Not ist. Die Offiziellen, so heißt es in dem Gleichnis, gehen vorüber, derjenige aber, den man wegen seiner Religionszugehörigkeit verachtet, weil er aus Samarien kommt, er hilft. Muss uns das nicht zu denken geben? „Geh und handle ebenso“, sagt Jesus. Ich danke Ihnen ganz herzlich für all die Hilfe, die Sie uns zukommen lassen, damit wir sie an unsere Missionare weitergeben.

Mit herzlichen Grüßen und gesegnete Ferien

IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI

Missionsprokurator der
Mitteleuropäischen Ordensprovinz



Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND

Pax-Bank eG Mainz

BIC: GENODE1PAX

IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland

BIC: GENODEM1BOB

IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

ÖSTERREICH

Raiffeisenbank Wien

BIC: RLNWATWW

IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502